

dend wichtige Arbeiten aus früheren Jahren vor, die im genannten Werk zwar nicht wesentlich geändert, aber doch vertieft und insofern neu angeboten werden. Was das Werk von Anselm Stolz betrifft, begegnen wir einer sorgfältigen Herausstellung der dogmatischen Grundlagen der Mystik, wie sie in früheren Schriften des Verfassers nicht anzutreffen ist. Es ist zu bedauern, wenn auf das Werk von Anselm Stolz nur deshalb nicht eingegangen wird, weil es »nicht mehr in den uns anfangs gesetzten Zeitraum« (103, Anm. 63) fällt.

Die Darstellung geht im wesentlichen der Frage nach, wie Mystik in dem vorhin genannten Zeitraum im Gespräch stand. In sorgfältiger Kleinarbeit werden einander gegenübergestellt: die Bedeutung der Mystik für die katholische Theologie und die Beurteilung der Mystik durch den Protestantismus. Als wichtiges Ergebnis der Untersuchung darf u. a. festgehalten werden: »Allen (diesen) protestantischen Schulen ist gemeinsam, daß sie sich aus den verschiedensten mystisch-mystizistischen Strömungen Elemente holten, die sie dann unter dem Begriff der Mystik zusammenfügten. Auffallend ist, daß dabei die christliche Mystik in ihren verschiedenen Ausprägungen, die ja von der deutschen, benediktinischen, bernhardinischen, franziskanischen, ignatianischen, spanischen, französischen Mystik bis hin zum Pietismus reichen, kaum berücksichtigt wurde. Und gerade an der christlichen Mystik in ihrer Gesamtheit müßte sich eine christliche Mystik orientieren. Das Schrifttum der heiligen Theresia wäre besonders zu berücksichtigen gewesen. Doch es fand nicht einmal Erwähnung. — ... Die Auseinandersetzung mit der Mystik auf protestantischem Boden zeichnete sich aus als ein in den Ansätzen mit Vorurteilen belasteter Kampf, der sich zu einem unfruchtbaren Terminologiestreit

Maaß, Fritz-Dieter: *Mystik im Gespräch. Materialien zur Mystik-Diskussion in der katholischen und evangelischen Theologie Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg. (Studien zur Theologie des geistlichen Lebens, hrsg. von Friedrich Wulf SJ und Josef Sudbrack SJ, Bd. IV.)* Echter-Verlag, Würzburg 1972. 8<sup>o</sup>, 269 S. — Brosch. DM 48,—.

Vorliegende Arbeit, im Grunde eine Dissertation, welche der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität München im Jahre 1970 vorgelegen hatte, will als eine kirchengeschichtliche Untersuchung verstanden sein (14); sie beschränkt sich auf den Zeitraum von 1918–1933 (13). Es bleibt freilich Ermessenssache, ob diese zeitliche Grenzziehung optimal ist. Es wäre wohl sinnvoller gewesen, die Entwicklung bis zum Jahr 1936 zu verfolgen, um zwei wichtige Werke – Alois Mager, *Mystik als Lehre und Leben* (Innsbruck–Wien–München 1934) und Anselm Stolz, *Theologie der Mystik* (Regensburg 1936) – mit klar herausgestellten Grundpositionen in die Darstellung einbeziehen zu können. So aber muß es sich der Vf. versagen, auf beide Werke näher einzugehen. Von Alois Mager liegen entschei-

entwickelte, während eine konkrete Sachfragendiskussion nicht einsetzte. Die theologische Besinnung verlief in einer permanenten Sterilität...« (205).

Der auf S. 51 als »Protonator« bezeichnete F. Heiner war offensichtlich Protonotar. Der auf S. 70 (Anm. 100) als Verfasser des Werkes »Die Frömmigkeit des Grafen Ludwig von Zinzendorf« (Leipzig und Wien 1910) genannte L. Pfister, auf den sich K. Reinhardt gestützt habe, heißt richtig: Oskar Pfister. In keiner Weise ausgewertet wurde das Kapitel »Das Gebet in der Mystik« in Friedrich Heilers Werk »Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung« (München <sup>s</sup>1923, 284–346); ein unveränderter Nachdruck nach der 5. Auflage mit Literaturergänzungen erschien 1969 (München/Basel). Unbe-

rücksichtigt blieb auch das mit einem Geleitwort von Friedrich Heiler versehene Werk der Anglikanerin Evelyn Underhill »Mystik. Eine Studie über die Natur und Entwicklung des religiösen Bewußtseins im Menschen« (Übersetzung aus dem Englischen, München 1928, darin: Mystik und Theologie, 127–164).

Bei der Behandlung der katholischen Lehre wäre es von Vorteil gewesen, näher einzugehen auf die Bedeutung der im Jahre 1926 erfolgten Erhebung des hl. Johannes vom Kreuz, des größten Systematikers der mystischen Theologie, zum Kirchenlehrer, insofern dadurch die Gewinnung positiver Kriterien zur Beurteilung des mystischen Lebens im Lichte der kirchlichen Lehre ermöglicht wurde.

München

Wilhelm Keilbach